

# Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 93.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M. 60 Pfg., für den Bezirk 2 M. außerhalb des Bezirks 2 M. 45 Pfg.

Dienstag den 8. August.

Insertionsgebühr für die 3spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 Pfg., bei mehrmaliger je 6 Pfg. 1876.

## Tages-Neuigkeiten.

Dem Schultheißen Maurer in Aiblingen wurde wegen langjähriger erfolgreicher Amtsführung die goldene Civilverdienstmedaille in Gnaden verliehen.

Stuttgart, 3. Aug. (Schw. B.) In unserem Militärwesen herrscht zur Zeit rege Thätigkeit und Alles bereitet sich für die Möglichkeit einer Mobilmachung vor. Das Hauptaugenmerk ist jetzt aber auf die Kriegsübungen gerichtet, denen diesmal, soweit es die des ganzen Armeekorps betrifft, der deutsche Kaiser und wie man sagt, auch Feldmarschall Graf Moltke anwohnen wird. Die Vorbereitungen werden mit einer Emsigkeit und einem Eifer betrieben, als ob Alles auf dem Spiele stände, die Sache recht glänzend zu machen und möglichst tüchtig vor dem höchsten Kriegsherrn zu erscheinen. Voran gehen also die Regimentsübungen vom 17. Aug. bis 1. Sept., denen die Regimentskommandeure folgen und sie leiten; die Brigadeübungen vom 1. bis 6. Sept. unter den Brigadekommandanten; beides bei Schönmühl, Möglingen und Schwaikheim. Die Artillerie greift erst bei den Brigadeübungen und zwar nur mit einzelnen Batterien ein. Vom 9. bis 12. werden die Detachementsübungen zwischen Neckarrens und Bäcknang und Warbach und Oppenweiler vorgenommen und nehmen hieran alle Waffengattungen Theil, doch nur unter den Brigadebefehlshabern. Bei den Divisionsübungen vom 14. bis 16. kommandirt der Divisionsgeneral und sind diese zwischen Bäcknang und Winnenden. Der Armeekorpskommandeur mit seinem Stab leitet erst die Feldmanöver des ganzen Armeekorps vom 18. bis 20. zwischen Waidlingen, Bäcknang und Ludwigsburg. Die große Parade bei Ludwigsburg und das Schlachtmanöver zwischen Bietigheim und Ludwigsburg, welchen drei Uebungen der Kaiser anwohnt und während der ersten im Ludwigsburger Schlosse absteigt, während der letztern hier ist, wo am ersten Tage großes Diner bei S. M. dem König, am zweiten bei S. H. dem Prinzen Hermann zu Sachsen Weimar und am dritten bei S. K. H. der Frau Prinzessin Friederich mit einem Schlußfest in der Wilhelma ist. Der von der Stadt beabsichtigte Fackelzug soll am 21. stattfinden.

Stuttgart, 4. Aug. (Neues Tagbl.) Als wir jüngst an dieser Stelle der neugebildeten deutsch-konservativen Partei Erwähnung thaten, betonten wir, daß in unserem Württemberg diese Partei keinen Boden finden werde, da bei uns die große nationale Fraktion auch die konservativen Elemente des Landes in sich vereinige und da die Letzteren sich über diese Vereinigung keineswegs zu beklagen hätte. Eine Woche später fanden wir in der „Beserztg.“ eine Stimme aus Württemberg, welche sich in ähnlichem Sinne aussprach. Nicht gering war daher unser Erstaunen, als wir durch das gestrige „D. B.“ erfuhren, daß sich in dem in Leonberg erscheinenden „Stems- und Silberbote“ ein Aufruf findet, welcher zur Bildung, resp. zum Anschluß an die neue Partei auffordert und in dem es heißt: „Es ist endlich einmal Zeit, daß die wahren Freunde des deutschen Reiches sich zusammenschließen, um der Herrschaft des Liberalismus ein Ende zu machen, der durch seine Gesetzgebung unser deutsches Vaterland auf die sittliche und religiöse Stufe gebracht hat, auf der Frankreich vor dem Kriege stand. Wie nachtheilig wirken anschauungsgemäß schon jetzt so manche vom Liberalismus gegebene Gesetze! Man denke an das Gewerbegesetz, in Folge dessen der tüchtigen Handwerker und Gewerksleute immer weniger, der Wirtschaften aber immer mehr werden; man denke an das Verschuldungsgesetz, nach dem noch ganz unreiche Leute eine Ehe schließen dürfen; ferner an das Gesetz über den Unterstufungswohnort, diese Quelle endloser Prozesse und reicher Einnahmen für die H. Advokaten; an das Civilehegesetz, das bei uns Niemand begehrt und das durchaus unnötig ist, und an die Uebertragung der Standesbücher zum Theil an Leute, die nicht einmal orthographisch schreiben können; (oho!) man denke an die Gesetze, die eine große Zahl Katholiken dem Vaterland entfremden, weil sie zum Theil in die inneren Angelegenheiten der katholischen Kirche eingreifen. Solche Gesetze tragen große Schuld an der Verwilderung der Massen und an der steigenden Rohheit der Jugend; sie sind Schuld, daß die Industrie Noth leidet, daß der ehrenwerthe Bauernstand hart bedrängt ist, und der kleine Geschäftsmann und Handwerker dem Untergang entgegen geht. Auch

kann es nicht zum Wohl des Vaterlandes anschlagen, wenn die Religion immer mehr aus dem Staat, aus der Familie, aus der Schule und der Erziehung der Kinder verdrängt wird.“ Die Herren, welche in dem genannten Blatte das obige Eingekandt vom Stapel ließen, scheinen nicht viel Vertrauen zu ihrer eigenen Sache zu haben. Denn wenn man sich an die Bevölkerung wendet und dieselbe für nichts Geringeres als für ein Rückwärts-treiben in der Gesetzgebung gewinnen will, so pflegt man dies offen zu thun und wählt als Organ nicht ein Amtsblatt in Leonberg, sage in Leonberg! Näheres über die vorerst so vorsichtig und still austretende Agitation bleibt abzuwarten.

Eine zahlreiche Versammlung von Beamten württembergischer Gemeinden und Amts-Körperschaften hat am 23. Juli zu Cannstatt unter dem Voritze des Ober-Bürgermeisters Witt von Heilbronn einstimmig beschlossen, die Landes-Regierung um rechtzeitige Schritte dafür zu bitten, daß die von der Justiz-Commission des Reichstags beantragte Aufhebung der Gemeindef-Rechtspflege, die Uebertragung der Exekution von unbestrittenen Schuld-Klagen und der Führung von Kauf- und Unterpfands-Büchern an die Gerichte von dem Bundesrathe nicht gutgeheißen, jedenfalls aber für Württemberg die erprobten alten Einrichtungen vorbehalten werden.

Vibexach, 3. August. Vor etlichen Wochen starb in einem Weiler im Roththal eine betagte Bäuerin. Unter ihrem Nachlasse fand man in Beuteln und Strümpfen eine namhafte Summe alter, abgeschliffener Münzen, als: württembergische Dukaten, viele Kronenthaler, Guldenstücke und andere Sorten im Betrag von etwa 8000 fl. Da ein Kronenthaler nur zu 3 M 70 S angenommen wird, so gibt es natürlich einen ziemlichen Verlust. Solche Schatzgelder wird man noch später zuweilen treffen. (N. T.)

Die Schutzölle haben bisher in der deutschen Presse ebenso eifrige Vertheidiger als heftige Gegner gefunden und stehen noch immer auf der Tagesordnung, da es noch keiner Partei gelungen ist, die andere zu ihrer Ueberzeugung zu bekehren. Mit Interesse hören wir daher eine Stimme aus Amerika, wo bekanntlich die Schutzölle in höchster Blüthe stehen und wo man Zeit und Gelegenheit gehabt, über den Einfluß derselben auf den Handelsverkehr reiche Erfahrungen zu machen. Die dortige demokratische Partei, welche viel Hoffnung hat, bei der nächsten Präsidentenwahl den Sieg davon zu tragen, sagt in ihrem Wahlerlaß über das Schutzölle-System: „Wir verdammen den gegenwärtigen Zolltarif, welcher auf beinahe 4000 Artikel Zölle legt, als ein Meisterstück der Ungerechtigkeit, Ungleichheit und der falschen Vorpiegelungen. Derselbe ergibt eine fortwährend abnehmende, keine sich jährlich mehrende Revenue. Er hat viele Industriezweige arm gemacht, um einige wenige zu unterstützen. Er verhindert Importe, welche die Produkte der amerikanischen Arbeit kaufen könnten. Er hat den amerikanischen Welthandel vom ersten zu einem niedrigen Range herabgedrückt. Er hat die Verkäufe amerikanischen Fabrikate in der Heimat und im Auslande verkümmert und das Geträgnis amerikanischer Agrikultur, eines Industriezweiges, den die Hälfte unseres Volkes betreibt, vermindert. Er kostet dem Volke fünfmal mehr, als er dem Schatz einbringt, er hemmt die Produktion und vergeudet die Früchte der Arbeit. Er befördert Betrug und Schleichhandel, er bereichert unehrliche Beamte und macht ehrliche Kaufleute bankrott. Wir verlangen, daß alle Zölle lediglich der zu erzielenden Revenue wegen aufgelegt werden.“ — Hierin legt auch an unser e Schutzölle eine indirekte Aufforderung, zu erklären, was sie dagegen vorzubringen haben.

In Mannheim haben die Schlosser und Mechanikermeister betreffs der traurigen Zustände des Lehrlingswesens beschlossen, die Lehrlingszeit auf 3 Jahre festzusetzen, darnach einen Lehrbrief zu erteilen und keinen nicht mit einem Solchen versehenen Arbeiter einzustellen. Belohnungen dürfen im ersten Jahre 50 S, im zweiten Jahre 1 M, und im dritten Jahre 2 M für die Woche gegeben werden. Zehn Meister haben über die Erfüllung der auf Manneswort eingegangenen Verpflichtungen strenge zu wachen.

München, 3. August. In Indersdorf (Oberbayern) haben mehrere Schulknaben von acht bis zwölf Jahren einen zehn-jährigen Kameraden eines Griffs wegen auf schreckliche Weise ermordet. Sie schlugen ihn halbtodt, warfen ihn zu Boden und zerrten ihn mit Füßen; ein des Weges kommender Metzger hatte große Mühe, die kleinen Wüthertiere zu entfernen, doch kam er zur Rettung zu spät, denn bereits nach einigen Stunden hauchte das arme Kind seinen Geist aus. (N. T.)

Berlin, 6. August. Wie wir soeben erfahren, wird noch in diesem Monate eine weitere Monarchen-Begegnung stattfinden. Kaiser Wilhelm besucht am 13. oder am 14. August die Kaiserin

Elisabeth in Sicht, und Kaiser Franz Josef geht schon am 11. dahin, um den deutschen Kaiser zu begrüßen. (B. L.)

Hamburg, 1. Aug. Der Hamburger Senat macht Anstalten, dem Beschlusse des Bundesraths über die Schließung der öffentlichen Häuser Folge zu leisten.

Haren (bei Meppen in Hannover), 1. Aug. Hier sind heute 31 Häuser durch eine Feuersbrunst zerstört worden.

Wien, 3. Aug. Der „Pest Lloyd“ veröffentlicht einen Brief des Königs von Griechenland an den griechischen Ministerpräsidenten, des Inhalts: Der König habe mit Lord Derby und Disraeli eine Besprechung gehabt und die Ueberzeugung erlangt, daß von Englands Freundschaft mehr zu erwarten sei als von einem Zusammengehen mit den Slaven. Auch diene die Pforte als Entgelt für Griechenlands Neutralität weitgehende Concessionen, deren Durchführung England verbürge. (Fr. J.)

Wien, 4. August. Die Türken griffen gestern die serbischen Befestigungen bei Knjazevac (oder Gurgussovac) an, und nahmen sie nach türkischen Berichten ein. — Aus Belgrad wird gemeldet: Die serbische Armee zog sich von Knjazevac in eine günstigere Stellung zurück. Man spricht wieder in Belgrad von Friedensunterhandlungen. Die Presse sieht dem baldigen Uebertritte Rulhfar Paschas mit seiner arg geschwätzigen Armee auf österreichisches Gebiet entgegen. Rulhfar Pascha ist in Ertriazje derart eingeschlossen, daß an einen Durchbruch gegen Norden nicht zu denken ist. — Nach der Neuen freien Presse ist die Verwirklichung von Midhat Pascha's Verfassungsprojekt verschoben.

Wien, 4. Aug. Nach einer Semliner Meldung ist Zajcar von Osman Pascha eingenommen worden. — Der „Pest Lloyd“ meldet, das Einschreiten der Mächte sei wahrscheinlich, Complicationen seien nicht zu befürchten. (Fr. J.)

Wien, 5. Aug. Auf den Fürsten Milan wurde ein Gewehrshuß abgefeuert, man sagt, der Schuß sei zufällig losgegangen; der Attentäter ist gefangen, er ist ein bulgarischer Bauer.

Rom, 4. Aug. Am Dienstag kündigte der Papst den Cardinälen, welche er zur Berathung berufen hatte, den Erlaß einer an sämtliche Bischöfe zu richtenden Encyclica an behufs Hintanhaltung der Kezerei, die man unter den Katholiken zu verbreiten suchte.

Das in Neapel erscheinende ministerielle Blatt Roma enthält folgende Notizen über die auswärtige Politik der italienischen Regierung: „Die Gerüchte, welche in Rom über die orientalischen Angelegenheiten umgehen, lauten sehr ernst. Eine europäische Verwicklung wird als sehr wahrscheinlich hingestellt; man spricht davon, daß Oesterreich sich militärisch vorbereitet, die Herzegovina zu besetzen, und das würde gleichsam das Signal zu einer gemeinschaftlichen Intervention Rußlands und Deutschlands sein. Dieser Allianz hingegen würde sich, immer nach dem, was die Jama wissen will, ein anderes Bündniß zwischen England, Frankreich, Oesterreich und auch Italien widersetzen. Wir für unseren Theil glauben, daß all diese Nachrichten verfrüht sind, und daß die feurige Phantasie der Neuigkeitsjäger der auswärtigen Politik des Cabinets Depretis den Weg mit allzugroßer Leichtfertigkeit vorgezeichnet habe, allein wir hielten es für unsere Pflicht, genau zu referiren, was in politischen Kreisen der Hauptstadt des Königreichs heute vorzugsweise Glauben findet und mit Nachdruck behauptet wird.“ (B. L.)

Paris, 4. Aug. Nach einer Meldung des „Journ. des Debats“ aus Belgrad von heute hätten die Türken die serbischen Positionen bei Knjazevac nach einer unweit des Timok ausgefochtenen Schlacht eingenommen; man könne nunmehr den Krieg als in ein sehr vorgerücktes Stadium getreten betrachten; in Belgrad herrsche große Aufregung.

Belgrad, 4. Aug. (Amtliche Meldung.) Die Türken haben gestern unsere Arrièr-Garde vor Knjazevac bei Trešibaba angegriffen. Der Kampf dauerte von 1 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends; das Centrum der Türken wurde eine Meile zurückgeworfen. Gestern früh machte Horvaticovic einen Angriff auf die Türken; der Kampf dauerte heute 4 Uhr Morgens noch fort. Die Serben haben die türkischen Befestigungen von Ramor bei Niš eingenommen und sind bei Niš ins türkische Lager eingebrungen.

Ein Korrespondent des „Temp“ aus Belgrad schreibt: Die Fürstin Kathalia (Gemahlin Milan's) erhielt früher immer die Depeschen aus dem Hauptquartier durch den Minister Nikšić. Allein die junge Dame konnte nichts für sich behalten und weihte die Damen, von denen sie Besuch empfängt, in alle Staatsgeheimnisse ein. So rief sie neulich ganz laut: „Wir sind entsetzlich geschlagen worden!“ Es war am Tag, wo General Zuk seine Depesche einsandte. Seither wird ein spezieller Bericht für die Fürstin redigirt, der so gehalten ist, daß die serbischen Damen, wenn sie vom fürstl. Palais heimkommen, ihren Männern wenig mehr zu erzählen wissen.

Semlin, 3. August. Seit fünf Tagen gab die serbische Regierung in Belgrad kein detaillirtes Kriegsbulletin mehr aus. Alles, was offiziell verlautet, beschränkt sich auf die Angabe, daß bei Saitchar Kämpfe stattgefunden, deren Resultat noch unbekannt sei. Dumpe Gerüchte über eine entscheidende Niederlage der

serbischen Armee sind im Umlauf. Es ist kein Zweifel, bei der in Belgrad herrschenden Stimmung, daß Fürst Milan, falls sein Heer geschlagen wird, nicht wagen wird, nach der Hauptstadt zurückzukehren.

Semlin, 3. August. Um Knjazevac ebenso wie auf der ganzen Linie von Brazagernag bis nach Vršanj wird seit zwei Tagen ununterbrochen gekämpft. Die Serben halten sich in der Defensiv sehr gut und schlagen die Angriffe der ihnen an Zahl weit überlegenen Türken unterhalb Knjazevac mit anhaltendem Erfolge zurück. Osman Pascha hat bisher noch immer nicht Saitchar direkt angegriffen, sondern versucht abwechselnd nördlich und südlich von Saitchar und zwar mit größeren Truppen-Abtheilungen ins Land einzudringen, was ihm aber bisher nicht gelungen ist. Diese mit bestügelter Erbitterung geführten Kämpfe kosten beiderseits viel Blut.

In Belgrad sind bisher 400 Verwundete eingetroffen. Die Bevölkerung befürchtet im Falle einer Vermehrung der Verwundeten eine Epidemie. In Schabaz sind bereits Cholerafälle vorgekommen, weshalb jetzt Baracken-Spitäler gebaut werden. Für den Fall epidemischer Dysenterie herrscht Mangel an Chinin und Opianen.

Serajevo, 2. Aug. Ein Telegramm von Zwornik meldet, daß gestern um halb 8 Uhr Abends die Serben lebhaft die Befestigungen bei Klein-Zwornik angriffen. Nach neunstündigem Kampfe wurden die Serben zurückgeworfen.

Widdin, 2. Aug. Abends. Suleiman Pascha, der von Pandiralo aus in serbisches Gebiet eingedrungen ist, vereinigte sich mit den Truppen Hafiz' und Ahmed Gjub's, am 31. Juli Abends bei Bonor, worauf beide Kolonnen ihren Marsch bis vor Knjazevac fortsetzten. Alle Befestigungen, welche die Serben errichtet hatten, wurden genommen. Diese Befestigungen, welche sämmtlich gegen eine Umgehung der linken Flanke der serbischen Stellungen angelegt waren, leisteten überhaupt wenig Dienste, da die Türken die serbischen Positionen sämmtlich in der rechten Flanke angriffen. Die Divisionen Hafiz' und Ahmed Gjub's erlitten größere Verluste, als die Divisionen Suleiman Paschas. Die Verluste der Serben sind sehr stark, die ottomanischen Truppen haben zahlreiche Gefangene gemacht und viele Munition erbeutet.

Konstantinopel, 4. Aug. Die Regierung zeigte den ausländischen Vertretern an, die Gerüchte über den Gesundheitszustand des Sultans seien grundlos, sein Befinden bessere sich täglich.

Vom Kriegsschauplatz liegt eine wichtige Depesche von L. H. E. vor, welche von einer Niederlage der türkischen Hauptarmee bei Knjazevac am oberen Timok berichtet. Es heißt da, die Serben verfolgten die bei Knjazevac total geschlagene türkische Avantgarde. Der türkische Operationsplan scheint vollständig gescheitert zu sein. Mehrere Forts von Niš sind gestern von den Serben angegriffen worden. In Belgrad herrscht große Begeisterung.

Der Colorado-Käfer beschränkt sich, neueren Nachrichten aus Amerika zufolge, nicht mehr auf die Kartoffel, sondern hat sich auch dem Hopfen zugewandt. Die Gefahr ist um so größer, als der Käfer in den Wurzeln und den aufgehäufelten Wurzel-Stöcken der Pflanze eine besonders bequeme Wohnung finden würde, und deshalb ist Vorsicht gegen eine Einwanderung dieser Plage doppelt nöthig, damit nicht auch der schon so gefährdeten Hopfen-Industrie durch dieses so frucht- und furchtbare Geschöpf ein neuer Feind erwache. (Fr. J.)

Ablösung vor! Das scheint das Kommando zu sein, welches in dieser Zeit der politischen Aufregung in den Vereinigten Staaten in Amerika einem höheren Beamten nach dem anderen eine Untersuchung bescheert. Der Kriegsminister Bellnap ist freigesprochen worden (1), wenn man ein Votum von 35 gegen 25 eine Freisprechung nennen will, und schon zieht sich das Ungewitter drohend über dem Marineminister Robeson zusammen. Letzterer ist angeklagt, aus den ihm zur Verwaltung unterstehenden Geldern des Marineministeriums eine Million Dollars der gleich darauf fallirenden Firma Jay Cooke u. Co. geliehen zu haben, und außerdem bei dem Bau neuer Kriegsschiffe mit den Bau-Kontractoren unter einer Decke gesteckt zu haben. Der Senat will eben wieder die Posten einer neuen Untersuchung inszeniren, bei der bestenfalls wieder eine so erfreuliche Freisprechung herauskommen wird, wie im Bellnap'schen Falle. (B. L.)

## Die Zeitungen und die Post.

(Von H. A.)

Das Verhältniß zwischen Zeitungen und Post ist in eine neue Entwicklungsphase getreten, da unser unermüdblicher deutscher Postgeneral, Dr. Stephan, dasselbe auf französischen und englischen Fuß umzuorgeln, den Post-Zeitungs-Debit aufzuheben und den Zeitungsverkehr auf den Weg der Drucksachen, direkten Bezug und Verkehr zwischen Verleger und Abnehmer, zu verweisen beabsichtigt. (Eine solche Aenderung können wir unserm genialen Generalpostmeister niemals zutrauen. Red.)

Ein Rückblick auf die bisherigen Beziehungen zwischen Post und Zeitungen, bezw. auf die Entwicklungsgeschichte der letzteren erscheint darum gerade jetzt von Interesse. Die Zeitungen sind ein gemeinsames Erzeugniß der Buchdruckerkunst und der Post.

Joachim von Neust sagt anno 1748 in seinem Werke über das Postregal: „Vor allen andern kommt der Zeitungen Ursprung aus den Posthäusern her, und eben darum sind unter andern Ursachen die Postmeister mit so vielen statlichen Freiheiten begabet, daß von ihnen der Lauf der Welt entlehnet und gleich als aus einem Zeughause durchgehender Erfahrung genommen werden kann, was hier und da vorgehet.“

Die Post und die Zeitungen, worunter hier sowohl die, meist politische Nachrichten enthaltenden Zeitungen oder Tagesblätter, als auch die Zeitschriften aller Art mit wissenschaftlichem, technischem, gewerblichem oder Unterhaltungsstoff inbegriffen werden, haben manches Gemeinsame. Beide sind in Gemeinschaft mit der Drahtpost, dem Telegraphen, gleichsam die Nerven des modernen Gesellschaftskörpers. Der von der Post beförderte, nur an eine Person gerichtete Brief und die von der Buchdruckerpresse hergestellte Zeitung mit ihren an eine größere Gesamtheit gerichteter Nachrichten sind oft nur verschiedenartige Zeugen derselben Regung menschlichen Geistes.

Die erste Zeitung in moderner Sprache entstand in Frankfurt a. M., dieser „Nutzer aller Kaufmannsgewerbe“ im Jahre 1615 als das wöchentlich einmal erscheinende „Frankfurter Journal“. Das Jahr darauf gründete der Reichspostmeister Johann von den Birghden in Frankfurt a. M. ein Concurrenzunternehmen, die „Politische Avisa“, welche bald darauf den Titel: „Ordentliche wöchentliche kaiserliche Reichs-Post-Zeitungen“ annahm.

Um jedoch gerecht zu sein, dürfen wir einen älteren Zeitungsschreiber nicht übersehen. Schon im Jahre 1602 erschien in Frankfurt: „Relationes historicae, wahrhaftige Beschreibung aller fürnemen denkwürdigen Geschichten u. s. w. von der Fastenmess bis zur Herbstmess 1602. Alles auß dem kaiserlichen Postamt zu Frankfurt a. M. durch Andream Striegel, Postschreiber daselbst, und mit vielen Figuren gezieret. Gedruckt in Kessel MDCII 4<sup>o</sup> 68 S.“ Nun aber weiter. Obgedachte zwei Frankfurter Zeitungen getrieben einander in die Haare, und da ließ der damalige Reichspostprotector, Churfürst Johann Schweißhardt in Mainz, anno 1617 einen Ukas vom Stapel, von dem ein Auszug folgt:

„Wann wir uns dann berichten lassen, daß die gemeinen Avisa und Zeitungen jederzeit bei den Posten gewesen, von denselben außgeschrieben worden, und billigen zu besserer Ausbringung und Erhaltung des wohl- und mit schweren Unkosten angeordneten gemeinnützigen kaiserlichen Postwesens bei denselben die Ausschreibung der Zeitungen zu handhaben, dieweil wohl dafür zu halten, daß dieselben von dannen besser und beständiger als andern Orten, (da man eine zeitlang beifunden, daß durch soviel unterschiedliche Zeitungsschreiber, die Zeitungen jedes Gefallen nach amplifiziret, inventiret, auch wohl fürneme Stände des Reichs fälschlich traduciret, und nur dadurch zu ungleichen Discoursen Anlaß gegeben worden) zu erlangen, — gnädigst geziemend, Ihr wollet Euch mehrgenanntem kaiserl. Postwesens vielmehr als ander leut eigennützigem Gesuch anrecomandiret und befohlen seyn. Beschiehet hieran als angezehntes gnädigstes Gefallen u. s. w.“

Das Frankfurter Journal blüht heute noch, die Reichspostzeitung, später „Oberpostamtszeitung“ erlag den Schlägen von 1866.

Auch in Köln ging aus der kaiserlichen Reichs-Ober-Post-Amts-Zeitung das jetzige Weltblatt „die Kölnische Zeitung“ (s. Extrablatt der Köln. Zeitung zu Nr. 269 von 1872.) hervor.

Bald folgten mit eigenen Zeitungen unterschiedlichen Titels: Magdeburg, Leipzig, Nürnberg, Breslau, Hildesheim, Herfurt, Lübeck, Hamburg. Berlin (Tante Loh 1722).

In Preußen lag den Postmeistern bis zum Jahre 1848 — hauptsächlich zu Zwecken der Staatszeitung — ob, ausführliche Zeitungsberichte anzufertigen und dieselben monatlich dem General-Postamt in Berlin einzusenden. Die Berichte erstreckten sich auf Witterung, Zustand und Beschaffenheit der Landstraßen, Preise der Lebensmittel und Arbeitslöhne, Mortalität, Seuchen, Unglücksfälle, und sonstige locale Vorkommnisse. Die Verwandtschaft kennzeichnen denn auch viele Zeitungsnamen: Post, Abendpost, Reichspost, Postzeitung, Morgenpost &c. In Solothurn in der Schweiz benannte sich seit mehr als 30 Jahren der „Postheizer“ (Postheirich), der Schweizer Kladderadatsch, nach einem alten beliebten Briefträger dieses Namens.

(Schluß folgt.)

### Allerlei.

— (Die Stiftskirche in Baden-Baden) ist wohl das einzige Gebäude, welches von der Natur geheizt wird. Das 56<sup>o</sup> R heiße Mineralwasser der in der Nähe befindlichen Quelle, welches zu Bädern verwendet wird, ist behufs Wärmeabgabe in 8 cm. weiten Kupferrohren unterhalb des Fußbodens dieser Kirche umher geführt, ähnlich wie bei einer Wasserheizung, und bedingt in Folge dessen eine ständige Temperatur von 13—15<sup>o</sup> im Innern der Kirche.

— Um das Alter unserer heirathsfähigen Damen zu ermitteln, braucht man nur darauf zu achten, welche Lieder sie für den häuslichen Gebrauch erwählt haben. Hört man das Lied singen: „Vom Himmel hoch, da komm ich her,“ so ist mit

Bestimmtheit anzunehmen, daß es eine junge Dame im Alter von 14—16 Jahren ist, die das Lied singt, 16—20jährige singen schon: „Lieber Jesu wir sind hier.“ Das Lied: „Es ist gewißlich an der Zeit“ läßt auf ein Alter von 20—25 Jahren schließen, während Damen von 30 Jahren stille seufzen: „Herz, mein Herz verzage nicht.“ 30—35jährige singen mit gesteigertem Tone: „Erhör uns Gott, erhöre“, bis sie von 35—40 Jahren crescendo das Lied anstimmen: „Herr, straf mich nicht in Deinem Zorn.“ Sollte dieses Lied noch nicht die gewünschte Wirkung thun und einen Mann herbeischaffen, so stehen sie von 40—45 Jahren mit tiefer Empfindung: „Aus tiefster Noth schrei ich zu Dir“, bis sie von 45—50 Jahren ihre Hoffnungen mit dem Liede aufgeben: „Nun ruhen alle Wälder.“

— (Volkswitz.) Frauen, welche sich nicht damit begnügen, das Köchen- und Wirtschafteregiment zu führen, sondern auch das männliche Oberhaupt gern unter den Pantoffel stellen, sind immer der Gegenstand des Spottes gewesen und der Volkswitz ist nicht selten in Erfindung von Sticheleien gegen solche emancipirte Coaqueter recht glücklich. So heißt in der rheinischen Stadt \*\* die gebieterische Eheleiste eines willensschwachen Israe- liten, der den Vornamen Saul führt und überdies vom Vermögen seiner Frau lebt, seine Stale, während eine andere scepter-schwingende Gattin der „gesetzgebende Körper“ ihres Mannes genannt wird. Die Dritte im Bunde ist die bessere Hälfte eines Opernmitteldes, die mit dem schmeichelhaften Prädikat „Des Sängers Glück behaftet ist.“

— Zur Damentoilette. Das Neueste in Bezug auf weibliche Toilette kommt diesmal nicht aus Paris, sondern den weiten Weg über den Ocean. Eine Amerikanerin, Frau Gearing, hatte bei Besichtigung eines Eisellers den eines Columbus würdigen Einfall, die Kleidung der Damen insofern gründlich zu reformiren, daß diese nun aus einer doppelten Lage Stoffe hergestellt und der Zwischenraum der beiden Lagen mit einem schlichten Wärmeleiter, z. B. Sägespänen gefüllt werden soll. Die Vortheile einer solchen Mode leuchten ein. Nicht bloß kann ein solches Kleid sowohl bei der größten Hitze als bei der bittersten Kälte getragen werden, sondern die Inhaberin kann auch ganz nach dem Stand des Thermometers die Sägespänpfüllung so reguliren, daß sie sich jeweils behaglich fühlt.

— Die Gemahlin eines englischen Lords in Wien rühmte gegen eine dortige Gräfin die englischen Theater: „O, Sie können nicht glauben, meine Liebe,“ sagte sie, „wie gut man in London so manches Stück zu spielen weiß. So sind z. B. in dem Schauspiel: „Die Schlacht bei Kopenhagen“ die Seemänner so natürlich, daß die Damen in den Logen die Seekrankheit bekommen.“ — „Auch bei uns in Wien,“ versetzte die Gräfin, „weiß man die Natur sehr täuschend nachzuahmen. In dem Stücke: „Das Donnerwetter“ ist das Donnerwetter so natürlich, daß den Bäuerinnen um Wien herum die Milch sauer wird.“

— Ein Parrer, der über das Evangelium von der Samaritanerin predigte, sagte zu seinen Zuhörern: Hundert Euch nicht, wenn dies Evangelium lang ist; es spricht ein Weib.

— Selbstverteidigung. Beim Bezirksgerichte zu K erschien dieser Tage ein Mann mit einem tüchtigen Stock in der Hand. Der Bezirksrichter fragte ihn: „Warum kommen Sie mit einem solchen Mittel zu Gericht?“ — Der Mann antwortete treuberzig: „In der Vorladung stand geschrieben, ich solle für meine Selbstverteidigung sorgen.“

— Unterhaltung von feineren Dingen. Eine Wiener Hausfrau machte ihrem Dienstmädchen kürzlich den Vorwurf, daß sie zu viel Zeit auf ihre unnützen Schwärzereien verwende. „Ich bitte“, antwortete das in seiner Ehre angegriffene Mädchen, „wenn wir uns mit einander unterhalten, sprechen wir immer von feineren Dingen, als wenn die Frauen unter sich sind: Wir reden von den Frauen und Sie nur von den Dienstmägeln.“

— Wodurch unterscheidet sich der Mensch vom Thier? Zur Zeit der französischen Revolution durften in den Gasthäusern der deutschen Grenzlande keine politischen Gespräche geführt werden. Trotzdem fand ein solches in einem Gasthause statt. Als es der Wirth ernstlich untersagte, riefen die erhitzen Streiter: „Wie, nicht einmal reden dürfen wir?“ „Nein“, entgegnete der Wirth, „aber essen und trinken.“ „Aber wodurch unterscheiden wir uns dann noch von den Thieren?“ „Durch's Bezahlen, meine Herren, durch's Bezahlen.“

— Der Deutsche Michel singt folgendes Zeitgedicht:

Blau gehen die Geidächte,  
Fabriken stille steh'n,  
Mit Noth wird rings gelämpet,  
Und besser will's nicht geh'n.  
Nur Einer hat zu schaffen  
Und ruht nicht Tag und Nacht  
Das ist Herr Krupp in Essen,  
So in Kanonen macht.  
O Zeit der schlimmen Nothen,  
O Noth der schlimmen Zeit:  
Daß unter der Kanone  
Wir alle leben heut!

Southampton, 1. August. Das Postdampfschiff des Norddeutschen Lloyd, Capt. B. Reichmann, welches am 22. Juli von New York abgegangen war, ist heute 3 Uhr Nachmittags wohlbehalten hier angekommen und hat nach Landung der für Southampton bestimmten Passagiere, Post und Ladung 5 Uhr Abends die Reise nach Bremen fortgesetzt. Der Mann überbringt 324 Passagiere und volle Ladung.

W a r t h,  
Oberamt Nagold.  
**Holz-Verkauf.**

Die Gemeinde verkauft aus ihrem Gemeinwald Neubann am

Donnerstag den 10. August, Nachmittags 1 Uhr, auf dem Rathhaus

303 Stück Langholz mit 250 Fm., 38 Stück Säglöße mit 23 Fm., wozu Liebhaber eingeladen werden. Schultheißenamt. Dürr.

Hochdorf bei Altenstaig. Als überzählig sehe ich zwei fehlerfreie, zu jedem Dienst taugliche

**Pferde**

dem Verkauf aus; desgleichen 2 junge

**Farren,**

Rothscheden, Simmenthaler Rasse, für deren Brauchbarkeit zur Zucht garantirt wird. Käufer hat unter vier Stück die Wahl. Ferner verkaufe ich 25 Stück schöne

**Hammellämmer.**

Gutsbesitzer Wagner.

N a g o l d.  
**Die Verloosung eines schönen Oelgemäldes,**

„Maske aus einem Künstlerfeste von G. Gaul.“ angeschlagen zu 630 M. (für die Lotterie zu 500 M. abgegeben), findet unter amtl. Controle am 1. Sept. d. J. statt. Loose à 30 S sind zu haben bei

Hr. Kaufmann Hettler, Oberamtshausmeister Schuster u. in der G. W. Jaiser'schen Buchhandlung.

Spielberg.  
**Geschäfts-Empfehlung.**

Nachdem ich hier ein Specerei-Geschäft in allen vorkommenden Artikeln errichtet, erlaube ich mich hierin dem verehrl. Publikum bestens zu empfehlen, indem ich neben reeller Ware billige Preise einhalten werde.

Friedr. Joos, neben dem Köpfe.

N a g o l d.  
**Verloren gegangene Taschenuhr.**

Vor einigen Tagen gieng außerhalb der hiesigen Stadt eine silberne Uhrlenuhr verloren. Der ehrliche Finder wird herzlich gebeten, dieselbe gegen gute Belohnung bei der Redaktion dieses Blattes gefälligst abgeben zu wollen.

N a g o l d.  
**Backstein-Käs.**

Um mit einigen Kisten gutem Backstein-Käs schnell zu räumen, verkaufe ich denselben, jedoch nur bei ganzen Laibchen, das Pfund à 40 S

Schönsten reifen **Schweizer-Käs** bei Obigem

Wildberg. **300 M.**

Pflegschaftsgeld können gegen gesetzliche Sicherheit sogleich bei Unterzeichnetem ausgeliehen werden. J. Walz, Kaufmann.

Verantwortlicher Redakteur: Steinwandel in Nagold — Druck und Verlag der G. W. Jaiser'schen Buchhandlung in Nagold.

Die Wormser Akademie für **Landwirthe, Bierbrauer & Müller,**

1860 gegründet, zur Ausbildung von Gutsverwaltern, Braumeistern und Obermüllern bestimmt, beginnt das nächste Wintersemester am 1. November. — Programm und Auskunft durch

die Direction **Dr. Schneider.**

N a g o l d.  
**Wein-Verkauf.**

Eine große Parthie rothe Weine, 300 Liter fl. 32, — fl. 36, — fl. 40, — fl. 66 zu beziehen bei Herrn Gottlob Schmidt, wie auch auf der Oelmühle bei Aug. Reichert.

N a g o l d.  
Die rühmlichst anerkannten

**arabischen Gummifugeln,**

allein ächt bereitet von W. Friedr. Erhardt in Stuttgart, sind das beste Linderungsmittel für Brust- und Hustenleidende und sind solche in 1/2 u. 1/4 Sch. zu haben bei

G. H. Gauß, Conditor.

H a s l a c h.  
Ein guter, **eichener Klob,**

1 Mr. hoch und 1 Mr. im Durchmesser, als Stock für Messger tauglich, hat zu verkaufen

Joh. Schwarz, Zimmerm.

Wildberg.  
Unterzeichneter verkauft unter der Hand 10 Stück halbenalische

**Milchschweine**

sammt einer dritten Kofel.

Mühlepächter Köhler.

Unterthalheim.  
Ein schöner **Eber,** rittsfähig, ist dem Verkauf ausgefist.

Alt Rosenwirth Göz.

B ö s i n g e n.  
Unterzeichneter verkauft am Montag den 14. d. M., Mittags 1 Uhr, zwei junge, hochrätige

**Kühe,**

gut im Nutzen und im Zug, wozu Liebhaber eingeladen werden.

G. Bohner, Schulmeister.

N a g o l d.  
Zwei gute 2jährige **Gaisen** verkauft

Christian Wagner, auf dem obern Thor.

N a g o l d.  
Ein junger, kräftiger **Brauer** findet dauernde Stelle bei

Chr. Wexle, Bierbrauer.

Wildberg.  
**Schmidlehrlings-Gesuch.**

Ein kräftiger, wohlgezogener, junger Mensch wird sogleich als Lehrling angenommen bei

G. Härtner, Schmid.

N a g o l d.  
Einen **Väterlehrling,** oder auch einen erst aus der Lehre getretenen Gesellen nimmt an

Väter Gänfle.

N a g o l d.  
Einen noch gut erhaltenen

**Koffer**

hat zu verkaufen; wer? sagt die Redaktion.

E m m i n g e n.

**215 M.**

Pflegschaftsgeld hat gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat

Christian Seigle.

Di. heftigsten Zahnschmerzen werden sofort getillt durch die berühmten Dr. Grünström's sechsdische Zahntropfen à Flacon 60 S ächt zu haben bei Gottlob Knodel in Nagold.

**Höchst empfehlenswerth!**  
Gehüder Leder's balsamische Erdnußöl-Seife als mildes Waschmittel für zarte, empfindliche Haut, namentlich von Damen und Kindern; à 30 S und à Packet (4 Stück) 1 M.  
Dr. L. Beringuier's aromat. Kronengeist (Quintessenz d'Eau de Cologne), ein äußerst feines Parfüm, dient zur Erfrischung der Lebensgeister und zur Stärkung der Nerven; à Flacon M. 1, 30 u. 80 S  
Professor Dr. Albers Rheinische Brustcaramellen als ausgezeichnetes Hausmittel bei Husten, Heiserkeit, Rauheit im Halse etc; à Düte 50 S  
Dr. L. Beringuier's Kräuterwurzel-Saaröl zur Stärkung und Verschönerung der Kopf- und Bart-haare, sowie zur Beseitigung der Schuppen; à 80 S  
Das alleinige Depot der obigen Specialitäten befindet sich für Nagold bei G. W. Jaiser.

Ganz frischer Vorrath der auch in hiesiger Gegend so beliebten **Italienischen Honig-Seife** von Apotheker A. Sperati in Lodi in Original-Päckchen à 25 und 50 S ist so eben wieder eingetroffen bei G. W. Jaiser in Nagold.

**Frucht-Preise.**  
N a g o l d, den 5. August.

	M. Bf.	M. Bf.	M. Bf.
Dinkel	10	9 1	8 50
Haber	11	10 69	10 30
Gerste	9 94	9 58	9 17
Bohnen	—	10 49	—
Waisen	13	12 10	11 70
Roggen	—	9 63	—

**Gestorben:**  
Den 4. Aug.: Ein todtgeborener Knabe des Delers Johs. Fröhmer.